

Aus der Aspirantenschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neueste Weltwunder

(Zum chinesischen Problem)

Ein Wunder ist geschah'n. Die Mächte,
Sie haben's offen ausgesprochen,
Daß eine Tat sie, eine schlechte,
Trotz „Zivilisation“ verbrochen.
Dies ist seit Hunderten von Jahren
Nicht vorgekommen. Welche Wende!
Ich werde wieder zukunftsreich
Und falte gläubig meine Hände.

Ein farbig Volk, das stolz sich wehrte,
Ergrimmt ob fremden Uebermutes!
Wie lang ist's her, daß man verheerte
Sein Land, daß man mit Strömen Blutes
Versuchte eigne Schuld zu waschen,
Damit nicht das „Prestige“ litte?
Sind sie vorüber jetzt die Zeiten,
Lernt auch die Politik jetzt — Sitte?

Nicht alles kann zum Vorbild dienen,
Was in Amerika erfunden.
Doch diesmal hast du, neue Welt,
Mein Herz im Innersten gewonnen!
Man hätte sicher ohne dich
Nach üblichem Rezept — gelogen
Und den, den euer Messerstich
Verlezt — zur Rechenhaft gezogen!

Wie Hymnen steigt's im Herzen auf!
Dies Neuland, das so lang' versteckte,
Scheint schöner mir als jenes noch,
Das einst Columbus euch entdeckte.
Man wußte wohl auch ungefähr,
Daß es im Menschentum vorhanden,
Ihr aber fuhret übers Meer,
Und ihr habt es gewagt — zu landen!

Zur Bundesfeier

Die Feuer am 1. August sollen den
Patriotismus aufwärmen.

— Mancher versteht unter Freiheit
Gesetzlosigkeit; Freiheit ohne Ordnung
hingegen ist Anarchie.

— Der Ueberpatriotismus ist eine
Krankheit mit über 40° Fieber.

— Früher waren die Schweizer
Reisläufer, jetzt sind sie Festläufer.

— Die Einigkeit und Brüderlichkeit
ist wie ein großes gleichgefärbtes Tuch,
das stark wäre, wenn nicht darin die
Webnester der Parteigeister wimmel-
ten. —

— Die Zeiten ohne äußere Gefahr
sind mitunter gefährlicher, weil unter
dem Mantel des Friedens der innere
Störefried wachsen kann.

— Der nationale Hochmut gehört
unter den Begriff „Dummheit“.

— Wir sind stolz auf unsere Vor-
fahren und rühmen gerne ihre Taten;
ob sie wohl stolz auf uns wären?

— In der Demokratie, wo jeder
mitreden darf, wird vieles auf der lan-
gen Bank zutobegeschwagt.

— Die Schweiz läuft Gefahr, als
Fest-Staat einen Ruf zu bekommen.

Lieber Rebelspalter!

Zürich ist bekannt als große Sport-
stadt und hat dies auch bewiesen an-
lässlich der Ruderregatta vom 5. Juli.
An und für sich ist eine solche Veran-
staltung schon interessant; das Inter-
esse wurde aber noch gehoben durch
Einführung neuer Bootskategorien.
Ein Mitglied des Regattabereins las
an der Obmänner-Versammlung im
Baur au lac das Programm vor, wo-
bei er unter andern die „XI. Serie,
Bierer-Drigger, Debitorer“ er-
wähnte.

Es ist wirklich zu begrüßen, daß
Schuldnern und Gläubigern die Ge-
legenheit geboten wird, sich im fried-
lichen Wettkampfe auf dem Wasser zu
messen. Man ist sich darüber nur nicht
klar, ob diese Schuldnern Senioren, Ju-
nioren oder Debütanten sein müs-
sen, um an der Regatta teilnehmen zu
können.

Am selben Sportsfeste kam es oft
vor, daß Steuerleute eines Ruderklubs
in zwei aufeinanderfolgenden Rennen
steuern mußten. Das Schiedsrichter-
motorboot war so freundlich, die jun-
gen Männer jeweilen an den Start zu
bringen. So war auch ein Steuermann
im Rennen 7 und 8 beschäftigt, und
ein Obmann machte den Hrn. Schieds-
richter darauf aufmerksam, daß der
betr. Mann mit dem Motorboot an
den Start befördert werden müsse. Der
Sprechende hatte übersehen, daß zwi-
schen dem Rennen 7 und 8 die Nacht
vom Samstag auf den Sonntag lag.
Es wurde dann beschlossen, daß dem
Steuermann eine so lange Nachtmotor-
bootfahrt bei dem schlechten Wetter
nicht zugemutet werden könne.

Zürich kann sich auch rühmen, ehr-
liche Bürger in seinen Mauern zu be-
herbergen. Dabei schießt sicher eine be-
kannnte Möbelfirma den Vogel ab. Wie
es den Anschein hat, unternimmt diese
Firma Raubzüge im Zürichseegebiet
und entführt aus verschiedenen Büsen
wertvolle Möbelstücke. Was das Ge-
schäft damit macht, ist nicht bekannt;
Tatsache ist, daß die gestohlenen Sachen
nach einiger Zeit öffentlich wieder dem
ehemaligen Besitzer anverboten werden.
Im Corsotheater erscheint nämlich in
der Lichtreklame eine Photographie sei-
ner Möbel mit der Bemerkung: „Aus
einer Villa am Zürichsee ausgeführt
von K. X. Zürich.“ Oder ob hier die
Interpunktion sich einen Scherz er-
laubte und das Komma vergessen hat?

Aus der Aspirantenschule

Aspirant (beim Bier): „Aber, Herr
Major, Sie sind doch ghürotet; hend
Sie au Ghind?“

Major: „I will kein Ghind, i will
Roß!“

Hypotheken

„Glauben Sie, daß ein Aevopian
noch gut fliegt, wenn er mit Hypothe-
ken belastet wird?“

Zur Förderung der Gesinnung

In einem Artikel des „Genevois“
wird ausgeführt, als Mittel, um die
alte unwandlere eidgenössische
Gesinnung Genfs bekunden zu las-
sen, solle man dem Kanton Genf so bald
als möglich wieder einen Bundesrats-
sitz einräumen.*

Das hat uns grade noch gefehlt!
Daß wir, wenn sie's im „Genevois“ wollen,
nach ihrer Pfeife tanzen sollen:
Flugs wird ein Bundesrat gewählt!

Daraus erwüchse Genf das Heil.
Was aber, sagt mir, was für Sachen,
was müßten dann die andern machen,
in einem andern Landesteil?

„Wir halten uns nun separat,“
so könnte zu beliebigen Tagen
ein Urner oder Zuger sagen,
„Wir haben keinen Bundesrat.“

Und wenn das Vaterland es will,
daß wir es ganz von Herzen lieben,
gewähr' man in den Bundeslieben
uns einen Sitz — dann sind wir still.“

Bald hätten wir den Staat im Staat
und einen Rat der Fünfundzwanzig
Kantonsligeister, Hand in Hand sich
vergnügend — aber keinen Bundesrat.

Politische Verstrickung

In Marokko bei den Schwarzen,
Oder, sagen wir, den Dunkeln,
Kam's für die „Kultur“ Europa's
zu gefährlichen Karbunkeln.

Und in China bei den Gelben?
Die Symptome sind — dieselben!
Da ist auf dem Erdenrund
Irgend etwas ungesund!

Fragt sich nur wie wir der Krankheit
Zeichen deuten, wer — Erreger,
Ob der Weiße sie verschuldet,
Ob der Gelbe oder — „Neger“.

Wer nach dem Gesetz der Sitte
Tat die ersten schlimmen Schritte,
Brachte andern Bein und Not,
Brach des Fremden Macht und Brot?

Soll uns gelten heut' als heilig,
Was Jahrhunderte verbrochen?
Soll auf ein — Gewohnheits„unrecht“
Auch die Gegenwart noch pochen?

Freilich, schwer ist's — sich entwinden
Altvererbten Urteilsjünden,
Schwer für einen stolzen Staat,
Ach, die menschlich kühne Tat!

Jeder schreckt vor solchem Wagnis.
Lieber spielt man mit Begriffen,
Als sich einfach in Erkenntnis
Des Geschehens — einzuschiffen!

Keiner weiß, sich recht zu lösen
Aus dem Knäuel, aus dem bösen.
Und selbst die, so anders wollen,
Müssen mit dem Knäuel — rollen!

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Büdnerrtube / Spezialitätenküche